**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 52 (1926)

**Heft:** 28

Artikel: Gastfreundschaft

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-459486

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein namhafter Musiker erzählte mir folgendes: Eine Serviertochter, die ihn regelmäßig bediente, bemerkte im Be= spräch, daß sie die Musiker gut leiden möge. "Aber nur weil wir zum Tanz aufspielen" wandte er ein, "ich zum Beispiel verstehe das aber gar nicht". "Dh," fagte das Fräulein; "wir haben die gewöhnliche Musik auch ganz aerne."

- Ich habe einen Bekannten, der von Musik "auch" etwas versteht. Ein= mal fragte ich ihn, was er gerade jett geige. "Eine Serenata" fagte er. "Bon Drdlà?" "Nein, von Tschélébré". Ich unterließ, zu bemerken, daß ich diesen Komponisten nicht kenne. Ein Jahr später erfuhr ich, wer Tschélébré ist. Ich blätterte in seinem Repertoire und fand dort: "Aubade Argentine. Célèbré Sonata, par Enrico Toselli."
- Einmal seufzte er, daß eben nie= mand die Dekadenz in Beethovens Violinkonzert so glänzend herausbringe wie Adolf Busch.
- Ein leichtes Geigenstück, das ich ihm zum Spielen geben wollte, wies er zurück, weil zu viele Zyklopen darin vorkommen. (Gemeint waren Syn= fopen.)
- Derfelbe fand es letthin für gut, zu betonen, daß ja niemand glauben folle, er finge aus erotischen Bründen im gemischten Chore mit.
- Ein halbwüchsiger Bengel überraschte mich mit der Frage, ob ich nicht finde, seine Stimme sei jest bedeutend tiefer als heute morgen. "Du wirst doch nicht glauben, die Stimmlage wechsle so von einer Stunde auf die andere?" Worauf er erwiderte: "Nei, aber Bier hani gsoffe?"

# Ein Gewissenhafter

Ich war auf Seelisberg mit ihm zusammengekommen, als er mich nach dem Weg zum Rütli fragte und da ich auch dorthin wollte, stiegen wir zu= sammen hinunter. Kurz bevor wir auf die berühmte Waldwiese hinaustraten, hielt er mich am Arm zurück und fragte leise: "Sagen Sie doch, ist es eigent= lich erwiesen, daß sie hier geschworen haben?" Ueberrascht meinte ich: "Ja, lieber Herr, soviel ich weiß, streiten sich die Gelehrten immer noch um das eigentliche Faktum. Aber warum intereffiert Sie das?" "Run," entgegnete er wichtig, "man muß doch wissen, wie man sich an einem solchen Ort zu benehmen hat ..."

Stannend hört man, wie ihr sprecht: "Ich bin groß und du bist klein, Drum mußt du mein eigen sein." Ist das "Selbstbestimmungsrecht?"

Weiter: ist der Ruf gerecht?: "Wen'ge sprechen eure Sprach, Drum auch sprecht uns alles nach!" -Ift das "Selbstbestimmungsrecht"?

Wer des Wahnes sich erfrecht: Seligseins auf eigne Fauft, Bann und Fluch auf den dann saust! Ift das "Selbstbestimmungsrecht"?

Staat und Bolf und Fürst, ihr brecht Euer Wort, das füß sonst tont, Weil durch Taten ihr verhöhnt Alles "Selbstbestimmungsrecht"!

Eugen Suterme fter

# Zürcher Bilderbogen

Dur's Niederdorf ab. (Melobie: Dur's Oberland uf)

Dur's Niederdorf ab 's Niederdorf au duruf, Da han i fechs Schätli, I zell si gschwind uf.

Das erscht ischt e Schnydri, Baht flißig uf d' Stör: Es git kei solidri, Seit sini Mueter.

Das zweit ischt Coiffeuse, Schmöckt grüseli guet, Es hät e Pleureuse Uf em Usverchaufshuet.

Das dritt treit e Rasse Um Bunch mit vil Münz, Es hilft mer bim Jaffe, De Ander da günt's.

Das viert fitt im Lade, Verchauft Milch und Chäs, Hät Balleronwade Und d'Chüß, die sind räß.

Das fünft tippet Nötli Bi Meier & Co. Ikt gern Zugerrötli Mit wißem Bordeau.

Das sechst hinkt bidenkli, En Hoger hät's au Und füfzgtufig Frankli: Das nimm i zur Frau! Sans Baterhaus

## Lieber Nebelspalter!

Komme ich da in das Schulhaus zu X., springt mir auch schon das fünf= jährige Nelly meines Kollegen entge= gen. "Tag Nelly," sage ich, "was tuet de Bater?!" - "Ne niit; er isch i de Echuel!"

Ich traf Herrn Harmlos an der Kinokasse, als er eben zwei Karten er= standen hatte.

"Nanu?" sprach ich ihn an, "Sieht man Sie auch einmal hier? Ich dachte, Sie wären geschworener Kinogegner."

"Das stimmt auch immer noch. Aber ich habe gelesen, daß man sich über den Film, der hier gespielt wird, halbtot lachen müffe und ..."

.... und da konnten Sie nicht wi= derstehen und wollen sich die Sache mal ansehen?! Recht haben Sie, Herr Harmlos. Und gleich zwei Karten: alfo wollen Sie Ihrer Gattin das Bergnügen auch gönnen?"

Doch Herr Harmlos protestierte: "Sie irren sich. Ich gehe doch nicht in's Kino —" er machte ein ganz em= pörtes Gesicht - ... die beiden Karten sind für meine Schwiegermutter, die soll sich den Film zweimal an= schauen ..." Lothar o

### Gastfreundschaft

Ein in Paris lebender Zürcher Musifer hat ein, übrigens schwung= und leidenschaftvolles Orchesterwerk unter dem Titel "Pacific 231" geschrieben. Letthin war er in Zürich bei Hr. Dir. Sch. zu Besuch und man fam auf die sen amerikanisch anmutenden Titel zu sprechen. Der Musiker, in heller Begeisterung, erklärte, daß er in den rie= sigen Lokomotiven der U. S. A. direkt ein Ideal erblicke, daß ihm ein folches Ungetüm fozusagen zur Geliebten ge= worden sei.

Am Nachmittag spazieren sie mit= einander durch die Bahnhofstraße und Herr Dir. Sch. kauft etwas bei der Firma F. R. W.

Begen Mitternacht steigt der Bariser Komponist ins Bett. Was findet er lieblich schlafend, bereits in den Riffen — die Geliebte. Ein hiibsches Modell einer Dampflokomotive, aufgezogen und fahrbereit. Bero!

## Der Genießer

"Ich kann gar nicht begreifen", fagt Herr Meyer kopfschüttelnd, "warum die Leute immer fagen, es sei lang= weilig am Sonntag. Mir paffiert das

"Ja, was machen Gie denn?" "Ich? Sehr einfach: Ich faulenze den ganzen Tag." 20thario